

PRÜLL

Historische Namensformen

Pruoil (888), Prule, Bruele, Bruol, Brulense cenobium (um 1000), Pruol, Prole (13. Jh.), Prül, Pruel (15. Jh.).

Politische und kirchliche Topographie

Herzogtum Bayern (1255–1505 Herzogtum Oberbayern-München bzw. Niederbayern-Straubing), ab 1623 Kurfürstentum Bayern; Bistum Regensburg. – Heute: Regierungsbezirk Oberpfalz, Landkreis (seit 1904: Stadt) Regensburg; Bistum Regensburg.

Patrone

Bartholomäus, Vitus¹.

Geschichtlicher Überblick

Da die bayerischen Landesherren verhindern wollten, dass ihre Position im herrschaftlichen Zentralraum Bayerns, d. h. in und um Regensburg, durch kirchliche Institutionen geschmälert wurde, blieb dieser Raum von den frühmittelalterlichen Klostergründungen weithin ausgespart. Lediglich das Urkloster St. Emmeram und die in der Karolingerzeit entstandenen Klöster Ober- und Niedermünster existierten bis zur zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts. Erst im Rahmen der kirchlichen Reformbewegung des Hochmittelalters kam hier der weitere Ausbau des Klosterwesens in Gang, wobei Regensburg sehr früh einer der Brennpunkte der Gorzer Reform im süddeutschen Raum wurde. Als man in diesem Zusammenhang versuchte, Ober- und Niedermünster, die zwischenzeitlich die Kanonikerregel angenommen hatten, für den Benediktinerorden zurückzugewinnen, entstand in der Nachbarschaft das Benediktinerkloster St. Paul und in der unmittelbaren Umgebung der Stadt das Benediktinerkloster Prüll.

1 Obgleich der spätere Hauptpatron St. Vitus (neben dem Hl. Geist und den Heiligen Bartholomäus und Georg) bereits in der Gründungsurkunde genannt ist, spielte er im 11. Jahrhundert nur eine nachgeordnete Rolle. In den Anfangsjahren wurde vielmehr der hl. Bartholomäus als Hausheiliger betrachtet. Dieses damals neue und sehr seltene Patrozinium erlangte erst durch die Translation von Reliquienteilen des Heiligen von Benevent auf die Tiberinsel nach Rom im Jahre 983 durch Kaiser Otto II. begrenzte Verbreitung. An dieser Translation hatte der Gründerbischof Prülls, Gebhard I. (s. u.), in seiner damaligen Funktion als königlicher Hofkaplan teilgenommen und ist daher an vorderster Stelle für dieses ungewöhnliche Patrozinium verantwortlich zu machen, das erst im 12. Jahrhundert im Zusammenhang mit der Weihe der neuen Klosterkirche 1110 vom hl. Vitus verdrängt werden sollte. – Weiterer Nebenpatron seit 1695: St. Johannes Baptist.

Gründungsgeschichte

Die Klostergründung erfolgte auf dem Areal des Fiskallandgürtels der Pfalzstadt Regensburg. Daraus hatte schon 794 das Domkloster St. Emmeram durch eine Schenkung Karls des Großen einen beträchtlichen Ausschnitt, die sog. Emmeramer Breiten, erhalten, wo vermutlich bereits in agilolfingischer Zeit ein Tiergehege angelegt worden war. Solch ein Wildpark (Brühl²) gehörte zu jeder Pfalzanlage, da hier die für den Pfalzbetrieb benötigten Nutz- und Jagdtiere gehalten wurden. Nachdem der Brühl unter Ludwig dem Deutschen wieder in königliche Gewalt gelangt war, fiel er nach dessen Tod 876 erneut an das Domkloster, ehe ihn 888 Arnulf von Kärnten erwarb (Königsdiplom von 888: *pruoi*³). Im Rahmen der gegenseitigen Besitzabgrenzung nach der Trennung von Bischofshof und Domkloster im Jahre 975 durch Bischof Wolfgang brachte dessen Nachfolger Gebhard I. (994/95–1023) den Brühl an sich. Gemeinsam mit seinem Bruder Rapoto tauschte er nämlich 997 das Gut gegen andere Gründe vom Kloster St. Emmeram, um dort wohl ab Frühjahr 999 ein 1003 eingeweihtes neues Kloster mit Bonifatius (italienischer Abkunft?) als erstem Abt zu errichten. Der Regensburger Bischof Gebhard ist somit als Stifter gesichert. Von ihm kam auch der Kern der Grundausrüstung des Klosters, das fast das gesamte Mittelalter über als bischöfliches Eigenkloster in der unmittelbaren Verfügung des Bischofshofes verblieb. Neben Gebhard beteiligte sich vor allem das Königtum an der Grundausrüstung, indem es vornehmlich den Nahbesitz des Klosters aus dem reichlich vorhandenen Königsgut schenkte; sowohl Heinrich II. (1002–1024) als auch Konrad II. (1024–1039) sind als wichtige Förderer urkundlich bezeugt. Ersterer übereignete dem jungen Kloster am 20. Mai 1009 *unum regale mansum ... in villa Genstal*⁴, allerdings unter der Bedingung, dass diese, das heutige Kumpfmühl umfassende Hufe an das Königtum zurückfallen müsse, falls der Bischof das Kloster aufhebe oder das monastische Leben verletze. Letzterer bestätigte und erweiterte 1036 die Schenkung, indem er mit Ausnahme von 30 Joch die gesamte zur *villa Genstal* gehörige Flur übereignete⁵. Das Schenkungsgut, ein weithin geschlossener Landkomplex, lag in unmittelbarer Umgebung des Klosters zwischen der heutigen Augsburgs- und der Universitätsstraße⁶. Auffällig ist namentlich das Diplom Konrads, der ansonsten als äußerst konsequenter Wahrer allen Reichsguts auftrat und für keine einzige weitere geistliche Institution Regensburgs eine wirkliche Schenkung tätigte. Als weiterer wichtiger Schenkerkreis ist die bischöfliche Ministerialität anzusprechen, aus deren Kreis zahlreiche Mitglieder in Prüll ihre letzte Ruhestätte fanden. In Zurückhaltung übte sich dagegen zunächst das Bürgertum der Stadt.

In der Stiftungsurkunde, die heute nicht mehr vorliegt, aber bis ins 18. Jahrhundert bekannt war, beschwor der Gründer alle Nachfolger im Amt, seine Stiftung sorg-

2 Näheres zu diesem vom mittellateinischen „brogilus“ abgeleiteten Namen bei SCHMID 1997, 8.

3 MGH.DRG 3, ²1955, Nr. 12.

4 MGH.DR 3, 1900/03, Nr. 192. – Zur Geschichte des Klosters bis zur Mitte des 12. Jahrhunderts besonders SCHMID 1997, 11–19; vgl. ferner SCHMID 1977, Reg.

5 MGH.DR 4, 1909, Nr. 225 (Urkunde vom 12. Februar 1036).

6 Siehe SCHMID 1977, 134 f.; vgl. hierzu und zum folgenden die hilfreiche Kartenzeichnung bei SCHMID 1997, 16.

sam zu behandeln und mit Nachdruck auf die Einhaltung der klösterlichen Disziplin zu achten⁷. Über den Zweck der Gründung geben die mageren Notizen in den einschlägigen Annalen keine genauere Auskunft. Zwei Umstände dürfen aber wohl als maßgeblich gelten: zum einen die erwähnte Trennung von Bischofshof und Domkloster zu Regensburg 973, als deren Konsequenz der Bischof immer weniger und seit Gebhard I. sicherlich überhaupt keinen Zugang zum früheren Domkloster mehr hatte. Da die Auseinandersetzungen rasch in erbitterte Rang- und Besitzstreitigkeiten ausarteten⁸, wollte Gebhard diesem Missstand wahrscheinlich durch Einrichtung eines neuen Bischofsklosters, das sofort in den Rang einer Abtei erhoben wurde, Abhilfe schaffen. Ein zweites wichtiges Gründungsmotiv scheint der Umstand gewesen zu sein, dass St. Emmeram wegen der durch die arnulfische Mauer im frühen 10. Jahrhundert erfolgte Einbeziehung in die Stadt eine wichtige Aufgabe, nämlich die Fürsorge für die Fremden, nicht mehr angemessen erfüllen konnte. Regensburg bedurfte also eines außerhalb des Mauerrings gelegenen Klosters, das die Beherbergungspflicht übernahm, um den zur *populosissima urbs* anwachsenden Zentralort besonders in Kriegs- und Seuchenzeiten vor dem wahllosen Zustrom Fremder zu schützen⁹. Dass die Fremdenherberge (Xenodochium) mit Armen- und Krankenhaus (Hospitala pauperum) des Klosters Prüll – hierfür sehr zweckmäßig zwischen den beiden von Süden in die Stadt führenden Straßen gelegen – quellenmäßig erst um 1130 fassbar ist¹⁰, will hierbei angesichts des Schweigens der urkundlichen Überlieferung im 11. Jahrhundert nicht allzuviel besagen.

Die Anfänge Prülls, das sich bis zum Aufbau der Regensburger Armenfürsorge somit auch des innerstädtischen Armenwesens annahm, stehen also in deutlichem Zusammenhang mit dem Gorzer Reformkloster St. Emmeram, von wo mit Sicherheit der zweite und dritte Abt Reginbert I. (belegt 1036) und Wisilu (1046–1058) stammten und sicherlich eine Reihe weiterer Konventualen.

Mit der Vogtei betraute Gebhard die Burggrafen von Regensburg aus dem Geschlecht der Paponen (Babonen), das zwar in gleicher Weise mehrere andere Klöster der nächsten Umgebung (St. Emmeram, Prüfening, St. Jakob) bevogtete¹¹, aber keinen Zugang zur wichtigsten Vogtei im Raum, der Domvogtei in der Bischofsstadt, erlangte.

Zur Wahrnehmung seiner wichtigen sozialen Aufgaben benötigte das Kloster überdies geeignetes Personal. Damit könnte die Besetzung Prülls mit einem Frauenkonvent in Zusammenhang stehen, wodurch die Abtei zu einem der im Hochmittelalter zahlreichen Doppelklöster Süddeutschlands wurde¹² und es bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts blieb, als die meisten anderen längst aufgegeben worden waren¹³.

7 Vgl. KRAUS 1752, 236.

8 Siehe KRAUS 1972, bes. 30 f.

9 Vgl. ZIRNGIBL 1947, 10; FREYTAG 1940, 293.

10 Siehe MB 15, 178 f. Nr. 13.

11 Hierzu MB 3, 50; MAYER 1883, 56; SCHMID 1995, 73 f. Das Geschlecht der Paponen starb 1185 aus.

12 Dazu BÜHLER 1928–1930, speziell zu Prüll: 1930, 26–31.

13 Die Auflösung des Frauenkonvents lässt sich nur ungenau auf die Zeit um 1450 datieren. Am 3. August 1447 hatten sich die Prüller Klosterfrauen wegen ausstehender Ewiggeld-

Der Erstbeleg für einen Frauenkonvent, der in den Quellen allerdings nur schwach fassbar ist, liegt freilich erst um das Jahr 1223, als in einer Urkunde ein *conventus uterque tam fratrum quam dominarum* erwähnt wird¹⁴. Bestand die Verbindung zwischen Hospizfunktion und Doppelkloster tatsächlich – was die gleichzeitige Auflösung von Hospiz und Frauenkonvent nahelegt –, dann könnte letzterer, der abgesehen vom Gehorsam gegenüber dem Abt in weitgehender Selbstständigkeit existierte, in die Frühzeit des Klosters zurückgehen. Möglicherweise entstand der von einer Priorin geleitete Nonnenkonvent aber auch erst Mitte des 12. Jahrhunderts anlässlich der Klosterreform unter Abt Wernher (s.u.), der mit den adaptierten Hirsauer Gewohnheiten auch die Tradition des Doppelklosters seines Heimatkonvents Admont nach Prüll übertragen haben mag¹⁵.

Entwicklung im Hoch- und Spätmittelalter

Das Kloster St. Bartholomäus entwickelte sich in den ersten Jahrzehnten nach seiner Gründung recht erfreulich, wenngleich es ein mit Prüfening im 12. Jahrhundert vergleichbares Aufblühen des Geisteslebens in Prüll nicht gegeben hat. Doch endete diese Zeit der frühen Prosperität aufgrund widriger Zeitumstände noch im späten 11. Jahrhundert und mündete in eine Phase des Niedergangs. Insbesondere die sich verschärfenden Auseinandersetzungen zwischen den beiden bedeutendsten Förderern des Klosters, dem Bischofshof und der Abtei St. Emmeram, schufen nur wenig tragfähige Voraussetzungen für eine gedeihliche Entwicklung. Durch den Ausbruch des Investiturstreits, der auch Regensburg in Mitleidenschaft zog¹⁶, sank das Kloster vollends zur Bedeutungslosigkeit herab¹⁷. Ungewiss ist, ob die militärischen Auseinandersetzungen der Jahre 1104/05 zwischen Kaiser Heinrich IV. und seinem Sohn Heinrich V. wirklich zur Zerstörung des Klosters führten. Jedenfalls wurde es so stark in Mitleidenschaft gezogen, dass Abt Ruthard einen Neubau in Angriff nahm, wodurch Prüll zu einem wegweisenden Monument der Hirsauer im süddeutschen Raum wurde. Im Rahmen dieser jungcluniazensischen Reform erholte sich Prüll wieder, da es in die besondere und wirkungsvolle Obhut des wichtigen Reformzentrums

zahlungen noch mit Abt und Konvent von Prüfening geeinigt (BayHStA, Prüfening Lit. 36, fol. X^{cv}; vgl. FEUERER 2002, 218 Anm. 488). Die Anfang 1452 in Prüll tätige Visitationskommission fand das Frauenkloster aber bereits verlassen vor. Vgl. ZIBERMAYR 1909, 275, sowie die allerdings erst aus dem 17. Jahrhundert stammenden Angaben von kartäusischer Seite: Frauenfeld (Schweiz), Thurgauische Kantonsbibliothek, Hs. Y 129, fol. 4^r; Bibliothek der Kartause Parkminster (England), Hs. p 4 p, pag. 209 f. – Zibermayr verweist in diesem Zusammenhang auf ein Totenbuch des Klosters Kremsmünster, in dem mehrere Hände am Ende des 14. und zu Beginn des 15. Jahrhunderts Nonnen aus Prüll verzeichneten: Die zwei ältesten Nekrologien von Kremsmünster, hg. v. A. ALTINGER (AÖG 84, 1898, 1–135, hier: 118).

14 BayHStA, KL Prüll 3, Druck: MB 15, 184 f. Nr. 15.

15 Speziell zu Admont, wo seit der Annahme der Hirsauer Gewohnheiten 1115 ein Nonnenkonvent bestand, der auch ein Hospiz unterhielt (!), siehe ARNOLD 1972, 350–369, bes. 352 (Prüll). Zu den divergierenden Meinungen vgl. GEMEINER 1, 1800, 142; GUMPELZHAIMER 1, 1830, 15; dagegen: JANNER 1, 1883, 435 (Anm. 1), 3, 1886, 401, 434; HEMMERLE 1970, 235. Für BÜHLER 1930, 26, liegen „die Anfänge des Prüler Frauenklosters ... völlig im Dunkel“.

16 Hierzu MÄRTL 1986.

17 Vgl. SCHMID 1997, 18 mit Anm. 70.

Admont in der Steiermark gelangte, von wo auch der bedeutendste Abt jener Zeit, der Bibliothekar Wernher, kam¹⁸. In der Folgezeit wurde es baulich völlig erneuert und erhielt mit dem hl. Vitus seinen endgültigen Hauptpatron. In Anerkennung von Wernhers Bemühungen gewährte Papst Eugen III. 1147 ein Privileg, das der Abtei den Besitz, päpstlichen Schutz und die freie Abtwahl sicherte¹⁹.

Trotz der beständigen Förderung durch den Bischofshof und trotz diverser Stiftungen des 13. und 14. Jahrhunderts durch Domkanoniker, Pfarrer, hohe Adelige wie Friedrich von Stauf, Sieghard von Eglöfsheim und Reinmar von Prennberg²⁰ sowie durch Mitglieder Regensburger Ratsgeschlechter (Dürnstetter, Gumprecht, Hiltprand, Ingolstetter, Noczel, Paumburger, Waiter, Weintinger, Woller), von denen noch der Nekrolog der Kartause Prüll aus dem Jahre 1621 kündet²¹, hatte das Kloster, das 1240 als päpstlich eingesetzter Schiedsrichter in einer Streitsache zwischen dem bayerischen Herzog Otto II. und der Abtei Niederaltaich fungierte²², auch weiterhin mit wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu kämpfen. Sie erreichten ihren Höhepunkt im 15. Jahrhundert, als sich der Konvent zu neuen Baumaßnahmen entschloss, die dem Klosterkomplex in vielem sein heutiges Aussehen verleihen sollten. Vor allem der letzte Abt Christoph Welser (1454–1482), ein ebenso baufreudiger wie baukundiger Klostervorsteher, der sich als gelehrter Mann auch des Ausbaus der Klosterbibliothek annahm, scheute keine Kosten, um seinem Haus einen vorderen Platz in der bayerischen Klosterlandschaft zu verschaffen. Die durch die Zuführung zur Kastler Reform um 1425 ausgelösten Erneuerungsbestrebungen²³ haben den Konvent nur nach außen hin auf eine neue Höhe, wirtschaftlich dagegen in den Abgrund geführt, da die Bauten und Anschaffungen die finanziellen Möglichkeiten des Hauses (trotz der Aufnahme von Pfründnern²⁴) bei weitem überstiegen. So sorgte Welser z. B. für ein neues Geläut mit sieben Glocken für die beiden Türme der Abteikirche, deren materieller Wert allein auf etwa 1000 Dukaten geschätzt wurde, während die gesamten Einkünfte des Klosters nur ca. 115 Mark Silber jährlich betragen. Schließlich sah

18 Siehe: *Continuatio Admuntensis*, ad annum 1140 (MGH.SS 9, 580); JAKOBS 1961, 70; HAL-LINGER 1950, 141.

19 Vgl. BRACKMANN 1911, 300 Nr. 2.

20 Der Ritter Reinmar von Prennberg (Brennberg), Ministeriale des Regensburger Bischofs Siegfried, war ein bekannter Minnesänger. Er vermachte dem Kloster 1238 ein Seelgerät und wurde in der Konventskirche begraben. Vgl. JANNER 2, 1884, 353 (Anm. 1); HEMMERLE 1970, 236.

21 Das Nekrolog (seit Ende des 19. Jahrhunderts: BayHStA, KL Prüll 35), das die Einträge eines oder mehrerer älterer Verzeichnisse in Abschrift enthält, geht in seinem Grundstock nachweislich auf das 13. bis 15. Jahrhundert, also in benediktinische Zeit, zurück. Dies belegt, dass die Kartäuser, die ansonsten mit dem benediktinischen Erbe nicht sehr pfleglich umgingen, die gestifteten Jahrtage sorgfältig beachtetten und die jeweils anstehenden Messen lasen. Zu dem Nekrolog, das als letzter P. Modestus Wasmayr von 1777 bis 1815 fortgeführt und vor dem Zugriff der Klosterspezialkommission gerettet hat, sowie zu den Stiftungen, deren Anliegen Fürbittgebet und wiederkehrendes Totengedenken waren, ausführlich TRÖGER 1997, 41 f.; vgl. außerdem SCHMID 1997, 17 f.

22 BayHStA, Niederalteich Urk. 53 (7. 4. 1240); vgl. SCHWERTL 1968, 26, 310.

23 Vgl. WÖHRMÜLLER 1924, 28.

24 Wie schon Abt Ulrich III. Murnauer 1430 nahm auch Abt Welser 1469 Pfründner auf, die gegen Unterkunft und vertraglich festgeschriebene Versorgung in der Regel ihr gesamtes Vermögen dem Kloster übertragen. Vgl. BayHStA, Prüll Lit. 41 ½ (Consignatio antiquarum litterarum in monasterio Sti. Viti in Pruel, um 1611), fol. 33^v und 34.

sich der Abt gezwungen, ein Hilfesuch an den bischöflichen Klosterherrn Heinrich IV. von Absberg (1465–1492) zu richten, der zur Ausquartierung des Konvents in andere Benediktinerklöster riet. Sodann sollte ein bischöflicher Administrator die Wirtschaftsführung in Ordnung bringen, was durch den Weltpriester Melchior Hayden auch binnen kurzer Zeit geschah²⁵. Doch nachdem Abt Welser wieder das Regiment übernommen und abermals hohe Schulden angehäuft hatte, die ihn sogar zur Veräußerung von Sakralpreziosen und Kelchen zwangen, musste der Oberhirte neuerlich eingreifen. Die mangelhafte Wirtschaftsführung des Konvents, die auch in einem 1451 im Auftrag des Brixener Reformbischofs, Legaten und Kardinals Nikolaus von Kues angefertigten Visitationsprotokoll ihren Niederschlag fand²⁶ und zur Einsetzung weiterer Verweser in den sechziger Jahren führte²⁷, rief schließlich den Münchner Herzogshof auf den Plan. Dessen Aktivität ist einerseits im Rahmen des Griffes nach der Reichsstadt Regensburg zu sehen, andererseits im Kontext der zu herrschaftlichen Zwecken ausgenutzten Kirchenreform²⁸. Nachdem man in Rom ein päpstliches Privileg zum Vorgehen des Landesherrn gegen darniederliegende Konvente erwirkt hatte²⁹, ordnete Herzog Albrecht IV. im Jahre 1482 eine landesherrliche Visitation seiner Prüller Landsassen an, wobei er keinen Zweifel daran ließ, dass er im Falle eines unbefriedigenden Ergebnisses den Abt absetzen, einen herzoglichen Administrator benennen und den Konvent auf andere Häuser verteilen würde. Tatsächlich zögerte er nicht, nach Abschluss der Visitation – die übrigens keine groben Verstöße gegen die klösterliche Disziplin zu Tage förderte – seine Ankündigung wahr zu machen; er löste noch im gleichen Jahr den mit künstlerisch begabten Mönchen wohlversehene Konvent auf³⁰ und nahm den Klosterkomplex unter Melchior von Hayden als Provisor in herzogliche Verwaltung. Da er hierzu weder ein hinreichend abgesichertes Verfahren eingeleitet noch den Diözesanbischof eingeschaltet hatte, war dieses rigorose Vorgehen nicht nur ein Schlag gegen den am 2. August 1482 geflohenen Prälaten³¹, der 1484 am höchsten päpstlichen Gerichtshof, der Rota Romana, vergebens einen Prozess anstrebte³², sondern auch gegen den zuständigen Klosterherrn, dessen Protest er schlichtweg ignorierte. Bereits 1483

25 Siehe GEMEINER 3, 1821, 665–668; JANNER 3, 1886, 549–552.

26 Hierzu ZIRNGIBL 1947; ZIBERMAYR 1914, 53 f.

27 Vgl. TRÖGER 1991, 42.

28 RANKL 1971, 211 f.

29 BayHStA, Regensburg-Hochstift Lit. 23; Prüll Lit. 33.

30 GUMPPELZHAIMER 2, 1837, 584, vermeldet unter Verweis auf GEWOLD (vgl. MB 15, 206), dass die Benediktiner zur Zeit ihrer Vertreibung „den Ruf trefflicher Männer und vorzüglicher Schönschreiber, Maler“ und „Sänger“ hatten, „wovon auch einige akademische Grade besaßen“.

31 Nach seiner Flucht hielt sich der Abt allem Anschein nach im Kloster Seligenthal bei Landshut auf. Siehe hierzu BZAR, KL 21a, Nr. 1, Urk. 1482 VIII 13 (Zitation zum Visitationstermin am 20.8.1482). In der älteren Literatur ist meist davon die Rede, dass er zunächst nach Regensburg geflohen sei (GEMEINER 3, 1821, 668).

32 Da der greise Abt Christoph, der gegen die Kartäuser Klage *de spolio* erhoben hatte, schon bald nach Eröffnung des Prozesses verstarb, konnte Albrecht am 25.9.1485 die Einstellung des Verfahrens erwirken. Bemühungen um Wiederaufnahme 1489 und ein letzter Vorstoß zur Rückgewinnung Prülls für die Benediktiner 1514 scheiterten. Näheres bei Th. FEUERER 1997, 31–33; DERS. 2002, 245–252.

übergab er das aufgehobene Kloster mit Erlaubnis Papst Sixtus' IV. Kartäusern³³, die aus Nürnberg geholt wurden, nachdem der Orden Interesse signalisiert hatte. Am 24. Juni 1484 gründeten die Kartäuser hier ihre einzige Niederlassung im altbayerischen Raum, die dem Orden 1488 kirchenrechtlich eingegliedert wurde³⁴. Dem vor vollendete Tatsachen gestellten Bischof blieb nicht anderes übrig, als das gewaltsame Handeln Albrechts, das *Groß und Klein in die größte Bestürzung gesetzt, und dem Herzoge viele Herzen entwendet*³⁵, anzuerkennen und in einem förmlichen Vertrag vom 1. März 1487 für dauernd auf fast alle bisherigen Rechte zu verzichten. Lediglich diejenigen Rechte, die ihm als Ordinarius auch über andere exemte Klöster zustanden – insbesondere die pastoralen Rechte über die Klosterpfarreien Prüll und Alling – sollten unberührt bleiben. Im Gegenzug verpflichteten sich die Kartäuser zur Entrichtung eines jährlichen Betrags von 8 Gulden an den Oberhirten³⁶. Der Herzog dagegen erklärte sich bereit, auf die ihm zustehenden klösterlichen Abgaben solange zu verzichten, bis die Darlehen der Kartäuser zur Finanzierung des Klosterumbaus abbezahlt sein würden, und befreite die neuen Mönche sogar auf Dauer von den Herbergspflichten für die herzoglichen Amtleute und Jäger sowie von Zöllen und Mauten³⁷.

Obleich die Reichsstadt, die 1486 in die Landsässigkeit herabgezwungen wurde, 1492 erneut die Reichsfreiheit erlangte, wich der Herzog aus Prüll nicht mehr zurück. Als im Straubinger Vertrag von 1496 die Grenze des städtischen Burgfriedens festgelegt wurde, schnitt man aus diesem die Grundherrschaft des Klosters Prüll heraus, wodurch der Halbkreis des Burgfriedens eine auffällige, nur durch das herzogliche Bestreben, den Gürtel der wittelsbachischen Landeshoheit möglichst eng um Regensburg zu schließen, erklärliche Ausbuchtung erhielt. Die herrschaftlichen Verhältnisse spiegelten sich in der Pfarreienorganisation wider, die bis zum Ausgang der reichsstädtischen Zeit Bestand haben sollte³⁸. Im genannten Jahr 1496 erfolgte auch die Erneuerung des Vertrags zwischen Bischof und Kartäusern, dessen Inhalt eine Normalisierung der Beziehungen vermuten lässt. Die Mönche verpflichteten

33 Das Original der päpstlichen Bulle, für die hohe Servitien zu entrichten waren, ist nicht erhalten, aber der Eintrag in die Register der päpstlichen Kammer (ASV, Reg. Vat. 641, fol. 54^r–55^r) und mehrere Kopien aus späterer Zeit (Druck: HUND 1719, 84 f.; MB 15, 201–205 [Nr. XXV]). Die vorausgehende Supplik ist wegen eines kleinen Formfehlers zweimal in den päpstlichen Supplikenregistern verzeichnet (ASV, Reg. Suppl. 829, fol. 133^v–134^r [19. Okt. 1483] und ebd. fol. 136^r [22. Okt. 1483]) Weiteres hierzu bei FEUERER 1997, 27; DERS 2002, 232 f.

34 Siehe BACKMUND 1974, 67–69.

35 GEMEINER 3, 1821, 668. – Nicht nur bei den Regensburger Bürgern, sondern auch in den umliegenden Benediktinerkonventen dürfte die Entrüstung groß gewesen sein. Aus Angst vor dem Herzog wagte man es aber nicht, für die Rechte der Mitbrüder einzutreten, sondern beteiligte sich nur insgeheim an den Prozesskosten in Rom (St. Emmeram, Prüfening, Metten). Vgl. FEUERER 2002, 266 mit Anm. 657, und 1997.

36 Der Vertrag ist abgedruckt bei RIED 2, 1816, 1076 (Nr. 1124). In BSB Clm 12115 findet sich ein Brief des Bischofs von 1496 in dieser Angelegenheit. – Zum gesamten Auflösungsvorgang ausführlich FEUERER 2002, 208–254 (überarbeitete und erheblich erweiterte Fassung von FEUERER 1997). Vgl. ferner GEMEINER 3, 1821, 653 f., 665–669.

37 BayHStA, Prüll Urk. 1487 II 14; dazu FEUERER 2002, 242, 255 f.

38 Vgl. SCHMID A., Ratisbona Benedictina. Die Regensburger Benediktinerklöster St. Emmeram, Prüll und Prüfening während des Mittelalters (Regensburg im Mittelalter, 1995, 177–186, hier: 181 mit Anm. 95–97).

sich nämlich gegenüber Bischof Rupert II. zusätzlich, sowohl für ihn als auch für seine Nachfolger einen ewigen Jahrtag in ihrer Klosterkirche zu halten, und zwar in der Fastenzeit jeweils am Mittwoch nach dem Sonntag Laetare³⁹.

In der Folgezeit wurden alle Spuren der benediktinischen Vergangenheit gezielt getilgt; kein Grabstein und kein Epitaph in der Kirche erinnert an einen der Äbte. Nur der unentbehrliche Urkundenbestand blieb verschont. Auch die durchaus bedeutenden Bestände der Klosterbibliothek wurden weithin veräußert, und sogar der Abbruch der benediktinischen Doppeltürme wurde in Erwägung gezogen, aber durch den Einspruch des Herzogs verhindert⁴⁰. So hatte der Landesherr, dem die Flucht des Prüller Abtes und der Abzug aller Benediktiner freie Hand gegeben hatte⁴¹, die Geschicke des Klosters in gänzlich neue, vor allem militärisch-strategisch motivierte Bahnen gelenkt⁴². Die exemten Kartäusermönche bauten das Kloster nach ihren Bedürfnissen um, wodurch der Große Kreuzgang mit den 14 Zellenhäuschen, ein neuer Chor und verschiedene Wirtschaftsgebäude entstanden.

Neuzeit

Unter den Prioren Georg Schöttel (1586–1589), Georg Faeselius (Fässel, 1601–1616), Arnold Münzenthaler (1663–1677) und vor allem Sigismund Diez (1677–1719) erlebte die Kartause St. Vitus zu Prüll einen künstlerischen wie wirtschaftlichen Aufschwung. Überdies konnte man mit Diez⁴³ und Franciscus Jeremias Grienerwaldt (1581–1626)⁴⁴ auch zwei als Historiker tätige Mönche aufweisen. Besonders nach dem Dreißigjährigen Krieg wurden große Anstrengungen unternommen, das stark

39 Siehe BayHStA, Prüll Urk. 1496 VI 4 (*Concordia finalis*, abgedruckt in MB 15, 220–223); Weiteres bei FEUERER 2002, 249 f.

40 GEMEINER 3, 1821, 668 f.; SCHUEGRAF 1830, 31.

41 Dies war der entscheidende Unterschied zu Prüfening, das sich in einer strategisch ähnlich günstigen und nicht viel weniger verschuldeten Lage befand. Vgl. FEUERER 2002, 265, Anm. 656.

42 Genaueres zur Rolle Prülls im herzoglichen „Kampf um Regensburg“ und zu den Motiven des Herzogs bei FEUERER 2002, 254–267.

43 Nachdem der 1637 in Ochsenfurt geborene Diez (Taufname: Georg) das Studium der Philosophie und der Rechte in Würzburg mit dem Magistergrad abgeschlossen hatte, fungierte er als Sekretär des Fürsten Lobkowitz in Wien. Da dieser als kaiserlicher Bevollmächtigter am Reichstag zu Regensburg oft in der Donaustadt weilte, kam auch Diez hierher und besuchte häufig die Kartause. 1664 trat er schließlich in den Orden ein, legte 1665 die Profess ab und wurde 1666 zum Priester geweiht. Seine historischen Werke, eine „Descriptio Prülensis“, die Fortsetzung des lange vernachlässigten „Chronicon conventuale Carthusiae S. Viti“ und ein „Diarium“ (während seiner Zeit als Prior) scheinen allesamt verloren zu sein. Näheres zu Diez, der durch seine Beziehungen zu einflussreichen Persönlichkeiten von manchem Gesandten ansehnliche Mittel zur Ausstattung Prülls erhielt, bei WURSTER 1980, 175 f. (Lit.).

44 Grienerwaldt (Grünwald) entstammte als Sohn eines Eisenkrammers einem alten Regensburger Bürgergeschlecht. Vor 1600 trat er vom evangelischen zum katholischen Glauben über und legte 1602 seine Profess ab. Als seine Hauptwerke gelten eine Beschreibung Regensburgs („Ratisbona“) nach dem Vorbild Andreas Raselius' und eine Chronik mit deutlich gegenreformatorischer Tendenz. Beide Werke sind 1615/16 entstanden und fußen auf umfangreicher Literatur, aber kaum auf unveröffentlichten Quellen. Weiteres zu Grienerwaldt, der zu den wichtigsten Regensburger Historikern des 17. Jahrhunderts zählt und auch von der bayerischen Historiographie rezipiert wurde, bei P. WOLF 1997; WURSTER 1980, 172–175 (mit Lit. und Werkverzeichnis).

in Mitleidenschaft gezogene Kloster neu auszustatten, wozu viele Wohltäter beitrugen. Außerdem wurden der Kartause die Privilegien und Güter aus benediktinischer Zeit zugesprochen. Ein im 17. Jahrhundert gebauter Fürstenstock beherbergte katholische Gesandte des Immerwährenden Reichstags zu Regensburg. Der von 1637 bis zu seinem Tode 1685 regierende Eichstätter Fürstbischof Marquard Schenk von Castell wohnte als Kaiserlicher Prinzipalkommissar (seit 1669) im Sommer regelmäßig in den Fürstenzimmern⁴⁵.

1766 erhob die kurbayerische Regierung Prior Bruno Sedelmayr (1759–1769) in den Rang eines landständischen Prälaten mit dem Titel Abt, und die Kartause wurde aufgrund des klösterlichen Hofmarkenbesitzes zur Abtei – ein einzigartiger Vorgang, der freilich im Widerspruch zu Geist und Wortlaut der Ordensstatuten stand. Am 21. März 1803 wurde Prüll unter dem dritten Kartäuserabt Nikolaus Albergat Raßbauer (seit 1789) im Zuge der Großen Säkularisation aufgehoben⁴⁶ und die Klosterkirche zur Filiationkirche von Prüfening. Nachdem sämtliche Gebäude versteigert und die Kunstschatze nach München verbracht worden waren, entwickelte sich Karthaus-Prüll dank einer im ehemaligen Priorat eingerichteten Tafernwirtschaft zu einem beliebten Ausflugsziel der Regensburger. Die Zellenhäuschen mit dem jeweiligen Abschnitt des Kreuzgangs wurden an Privatleute verkauft, die sich dort zum Teil Kleinbauernhöfe einrichteten. 1834 kaufte der Regenkreis die meisten Klostergebäude zurück, und nachdem hier von 1848 bis 1850 eine Armenbeschäftigungsanstalt untergebracht war, beschloss man, eine Heil- und Pflegeanstalt für psychisch Kranke einzurichten. Am 1. Januar 1852 wurde als eine der ältesten psychiatrischen Einrichtungen Bayerns die für Oberpfalz und Niederbayern zuständige „Königliche Kreisirrenanstalt Karthaus Prüll“ eröffnet, deren Leitung von Anfang an in den Händen von Psychiatern lag. Nachdem noch in den Jahren 1917 bis 1933 beispielhafte Reformen und Innovationen stattgefunden hatten, wurden in der Schreckenszeit des Dritten Reiches 600 Patienten zwangssterilisiert und mindestens 1600, zum größeren Teil deportierte Patienten als „Lebensunwerte“ ermordet. Seit 1973 entstanden Spezialabteilungen wie die Geronto-, Kinder- und Jugendpsychiatrie oder die Neurologische Rehabilitation (1995) und formten das heutige Fachklinikum für Psychiatrie und Neurologie⁴⁷. Anlässlich des 1000-jährigen Jubiläums von Karthaus-Prüll wurden die samstags und sonntags geöffneten „Museen des Bezirksklinikums Regensburg“ eingerichtet, die neben dem Museum zur Klinikumsgeschichte in der einstigen Rasura (Rasierraum) ein Museum zur Geschichte des Benediktinerklosters und der Kartause mit der Rekonstruktion einer Kartäuserzelle (Zelle B), Ergebnissen der Bauforschung und Keramikarbeiten eines Kartäusermönchs beherbergen⁴⁸.

45 Vgl. KDB.OPf 23, 165 mit Anm. 2, und ZIRNGIBL 1947, 23, der vermerkt, dass der Kirchenfürst „nie fortging, ohne dem Convent irgendein Geschenk zu vermachen“.

46 Hierzu SCHEGLMANN 3/2, 1908, 788–808; G. ZIRNGIBL 1947, 9–27; REIDEL 1997, 63–75.

47 Näheres bei CORDING 1997, 85–91 (Lit.).

48 Siehe FELDMANN 2008, 110–112.

Wirtschaftliche, rechtliche und soziale Verhältnisse

Wirtschaftliche Verhältnisse

Bei den Besitzungen Prülls dürfte es sich zu Anfang wohl um Einzel- und Streubesitz (Höfe, Zehntabgaben und ähnliches) gehandelt haben⁴⁹, den wir nicht näher greifen können, da die Rechnungen, Salbücher und Urbare des Klosters erst zu Anfang des 17. Jahrhunderts einsetzen. Zentraler Besitz war der kleine Ort Kumpfmühl, wo man Grundbesitz und Zehntrechte hatte. 1060 erhielt Prüll aus der Hand des Regensburger Bischofs Gebhard III. (1036–1060) ein Gut in Geisling, offenkundig aus bischöflichem Besitz. Unter Bischof Heinrich I. (1132–1155) folgten 1133 Verleihungen von Abgaben in Aholting, (Langen-)Erling und Gmünd, 1134 Güter und Abgaben bei Hofdorf, Thalmassing, Schönach sowie Ober- bzw. Niederachdorf. Auch die Kirche in Alling konnte das Kloster für sich gewinnen. Viele Besitzungen gingen – wie bereits angedeutet – auf hochstiftische Ministerialen und Adelige der näheren und weiteren Umgebung zurück. Bischof Konrad IV. (1204–1226) übertrug dem Kloster im ersten Viertel des 13. Jahrhunderts das Präsentationsrecht auf die beiden Kirchen in Weillohe und Thalmassing⁵⁰.

Die Regensburger Bischöfe begüterten also zwar das Kloster mit einigen Zins- und Gülteinnahmen, Großen und Kleinen Zehnten, da sie aber mit weltlichen Gütern nicht sehr reich gesegnet waren, wurde auch Prüll nicht zu einem reichen Kloster. Zudem erwarteten sie im Gegenzug von den Äbten, dass sie sich die reichs- und kirchenpolitische Haltung der Bischöfe zu eigen machten. So hatte das Kloster in den Auseinandersetzungen des Investiturstreits (1076–1122) seinen Beitrag an Abgaben oder Mannschaft zu leisten, als die Bischöfe Otto und Gebhard IV. (1089–1105) auf seiten von Kaiser Heinrich IV. standen und als Bischof Hartwig (1105–1126) den gegen seinen Vater rebellierenden Heinrich V. unterstützte. Obwohl Prüll nicht unmittelbar in die Kämpfe einbezogen war, zeigte sich dennoch die insgesamt keineswegs üppige Ausstattung, die nur wenig auf das Nordufer des Donaustroms (mit einzelnen Weinbergen) ausgriff, solchen Belastungen kaum gewachsen.

Im Lauf des 13. Jahrhunderts gelang es immerhin, mit geduldiger und konsequenter Eigentumpolitik einen Besitzschwerpunkt im Raum Sanding-Thalmassing zu bilden. 1406 kauften Abt und Konvent zugunsten der Nonnen das Dorf Waxenberg, eine kleine Hofmark im Wörther Forst, die jedoch bereits 1429 durch die Priorin und ihren Konvent mit Zustimmung des Abtes weiterverkauft wurde⁵¹, möglicherweise zur Beseitigung eines finanziellen Engpasses⁵².

Im Spätmittelalter lagen die meisten Besitzungen Prülls zwischen Donau und Kleiner Laaber. 1621 hatte das Kloster Besitz in 72 verschiedenen Orten, allerdings oft nur ein Anwesen und bzw. oder einige Äcker; in Kumpfmühl waren es 19 Anwesen.

49 Hierzu und zum Folgenden SCHMID 1997, 19–22, 25, 28–32 (mit Nachweisen). Vgl. außerdem MB 15, 170–178; JANNER 2, 1884, 48 f., 113, 134, 373 f.; HEMMERLE 1970, 236; HILZ 2000, 766.

50 Siehe JANNER 2, 1884, 277.

51 BayHStA, Regensburg-Hochstift Urk. 1429 IV 3 (vgl. JANNER 3, 1886, 434).

52 Dies war auch der Grund für den Verkauf von zwei Hofstätten an die Alte Kapelle zu Regensburg im Jahre 1293 (vgl. JANNER 3, 1886, 79 f.).

1625 lagen 20 dieser Orte (und das Kloster selbst) im Gericht Haidau-Pfatter, die anderen in der weiteren Umgebung. Ab 1126 war Prüll auch in Regensburg begütert, wo sich mehrere Grundstücke und Anwesen nachweisen lassen⁵³, darunter auch der Prüller Hof, der gegenüber der Wirtschaft zum Silbernen Fisch (in der heutigen gleichnamigen Gasse) nahe dem Dominikanerkloster lag. Umgekehrt nahmen Regensburger Bürger Häuser und Hofstätten, Äcker und Gärten von Prüll zu Lehen, um sie an bäuerliche Nutzer weiterzuverleihen. Unter dem Priorat des nachmaligen Abtes Georg Scheffbeck kamen schließlich Besitzungen in Riekofen, Schönach und Maiszant hinzu.

1630 gelang der nunmehrigen Kartause Prüll der Kauf der gesamten Hofmark Neueglofsheim mit Thalmassing, Hagelstadt, Ober- und Untersanding sowie dem Schloss Haus, das als Sommersitz und Erholungshaus genutzt wurde. Diese für 36.000 Gulden erworbene Hofmark blieb bis zur Säkularisation im Besitz von Karthaus-Prüll. Dazu kamen einige Jahrzehnte später aus den Händen der Freiherren von Sauerzapf die Hofmark Loch, durch die Prüll in den Kreis der pfalz-neuburgischen Landstände einrückte, sowie die Hofmark Undorf⁵⁴. Aus dem protestantischen Bürgertum erfolgten jetzt natürlich keine Stiftungen mehr, dafür aber – allerdings in geringerem Umfang – aus den Kreisen katholischer Geistlicher und Beamter⁵⁵. Herausragend war die Schenkung des adeligen Sitzes in Moosham 1623 durch den Propst von St. Johann (Regensburg) gegen die übliche Abhaltung eines Jahrtagsgottesdienstes⁵⁶. Zu den besonderen Privilegien des Klosters gehörte die erwähnte Befreiung von allen Maut- und Akzisenabgaben. Aus dem 18. Jahrhundert ist eine Anzeige erhalten, welche Lebensmittel und sonstige Dinge das Kloster zollfrei zu erhalten berechtigt ist, darunter Fisch, Schnecken, Schildkröten (absolutes Fleischverbot des Ordens!) sowie Brauhopfen, da die Patres seit 1683 ihr eigenes Weißbier brauten⁵⁷. Pretiosen waren zu dieser Zeit nur wenige vorhanden⁵⁸, dafür aber auch kaum Schulden.

Als anlässlich der Säkularisation von 1803 die Gelder erfasst wurden, die in den zur Kartause gehörigen Kirchen vorhanden waren, wurden neben dem Pfarrgotteshaus St. Vitus und der Filiale St. Nikolaus auch die Pfarrkirche St. Nikolaus zu Thalmassing, die Kapelle St. Wolfgang in Schloss Haus (Neueglofsheim), die Wallfahrtskirche St. Bäumel bei Thalmassing sowie die Filialen in Ober- und Untersanding, Alling und Hagelstadt aufgezählt. Außerdem hatte Prüll, das dem Staat eine Normalsteuer von 777 Gulden jährlich entrichtet hatte⁵⁹, noch immer Zinseinnahmen aus zwei in der westlichen Altstadt Regensburgs gelegenen Häuserkomplexen besessen⁶⁰.

53 Siehe die Belege bei SCHMID 1997, 22.

54 Vgl. hierzu GUMPPELZHAIMER 1, 1830, 216.

55 Vgl. die Sammlung von Testamenten in: BayHStA, Prüll Lit. 603/2.

56 BayHStA, Regensburg-Hochstift Urk. 1623 IV 22. Der Besitz wurde allerdings bald weiterverkauft.

57 Nähere Angaben hierzu bei SCHMID 1997, 30 f.

58 Siehe hierzu die Inventarlisten der Visitationen von 1769 und 1789 (BayHStA, Prüll Lit. 603/4; vgl. SCHMID 1997, 32 mit Anm. 165).

59 So SCHEGLMANN 3/2, 1908, 804.

60 Es handelte sich um die Häuser Lit. A 88, 89 und 96 (alle in der Fidelgasse), 137 (Rühlgasse) und 139 (Weitoldstraße). Vgl. PAULUS 1983, 93 f., 96, 235, 292 f.; SCHMID 1995, 250, 266, 268, 333. Dazu kam eine Flurparzelle im Burgfrieden (vgl. SCHMID 1995, 250, 384, 434).

Rechtliche Verhältnisse

Nachdem Prüll zunächst von den Paponen bevogtet worden war, kam es im 11. Jahrhundert zu einer vom König eingesetzten Hauptvogtei unter den Formbachern. Bis zum Aussterben dieser Nebenlinie der Grafen von Bogen 1148 lag die Domvogtei, die wohl die Zuständigkeit für alle bischöflichen Eigenklöster einschloss, bei dieser Familie. Allerdings steht nicht fest, ob Prüll zu dieser Zeit ständig und mit allen Zuständigkeiten zur Domvogtei gehörte, denn im 12. Jahrhundert vergaben die Bischöfe die Vogtei über Prüll oder Teile davon wohl auch an verschiedene Ministerialen, so an Kadelhoh von Kirchberg in der zweiten Hälfte jenes Jahrhunderts⁶¹. Schon 1143 wird Gebhard Graf von Grögling-Hirschberg als Vogt des Klosters genannt, wobei Bischof Heinrich I. von ihm erwirkte, dass er auf das Recht des Aufenthaltes und Gerichts innerhalb des Klosters und auf alle Gefälle aus den beim Kloster liegenden Gütern im Umkreis von einer Meile verzichtete. Außerdem übertrug der Bischof auf Bitten Abt Wernhers mit Zustimmung Gebhards dem Burggrafen Heinrich von Regensburg den Schutz aller Neuerwerbungen, jedoch nicht als Lehen, sondern er sollte nur aus den Gütern ein Reichnis an Hafer bekommen. Bei Widerständen gegen die Anordnungen und Entscheidungen des Abtes sollte dieser einen hochstiftischen Ministerialen zum Schutz anrufen. Aus einer Urkunde der Zeit um 1200 geht hervor, dass Gebhard die Vogtei sodann einem Adligen namens Heinrich von Randeck als Afterlehen übertragen hatte⁶².

1237 einigten sich die Wittelsbacher mit dem Regensburger Oberhirten auf eine Teilung der Vogtei zwischen Bischof und Herzog⁶³. Es ist allerdings nicht bekannt, ob diese Teilung tatsächlich durchgeführt wurde, denn weder vor noch nach Abschluss dieses Vertrages lässt sich eine Ausübung vogteilicher Rechte durch die bayerischen Herzöge nachweisen. Spätere Zeugnisse zeigen jedoch, dass es im Laufe der Zeit doch zur Integration der Prüller Benediktiner in den sich herausbildenden bayerischen Territorialstaat gekommen ist. Im Gegensatz zu den in der Stadt Regensburg selbst gelegenen reichsunmittelbaren und bischöflichen Klöstern ist Prüll nämlich schon in der Mitte des 15. Jahrhunderts im Landsassenverzeichnis für das Landgericht Haidau verzeichnet⁶⁴.

Soziale Verhältnisse

Erst seit dem Spätmittelalter lassen sich Aussagen zum Personalstand machen. Er scheint von der Mitte des 15. Jahrhunderts bis zur Säkularisation 1803 recht konstant gewesen zu sein. So ist 1452 davon die Rede, dass 13 Mönche (davon 11 Priester) und der Abt das Kloster bewohnt hätten⁶⁵, und 1483 von 15 Mönchen (ohne den geflohenen Abt)⁶⁶. 1758 waren es 11 Mönche, 3 Laienbrüder und 4 Novizen⁶⁷, 1770 13 Pat-

61 Vgl. ZIRNGIBL 1947, 12; TRÖGER 1991, 27.

62 Vgl. MB 15, 162; JANNER 2, 1886, 86, 230 (mit Anm. 2); HILZ 2000, 765.

63 BayHStA, Regensburg-Hochstift Urk. Nr. 49 vom 5.5.1237 (vgl. FEUERER 2002, 209, Anm. 441; SCHMID 1997, 13 und 23 mit Anm. 37 und 116).

64 Nach FEUERER 2002, 209, Anm. 441.

65 Nach ZIRNGIBL 1947, 15; HILZ 2000, 768.

66 So HEMMERLE 1970, 236.

67 Nach ZIRNGIBL 1947, 26.

res⁶⁸ und 1798 14 Mönche (alle Priester) sowie ein Laienbruder⁶⁹. Zum Zeitpunkt der Aufhebung des Kartäuserklosters sind im Protokoll der Abt, 8 Priestermönche und ein Laienbruder sowie zwei Franziskanerlaienbrüder verzeichnet, welche letztere von der kurfürstlichen Klosterkommission zur Verpflegung nach Prüll geschickt worden waren⁷⁰. Allerdings hatten sich im Herbst 1801 noch fünf Bewerber gemeldet, deren Aufnahme jedoch staatliche Stellen verhinderten⁷¹. Soweit zu sehen, waren die Mönche, Äbte und Prioren seit dem Hochmittelalter durchweg bürgerlicher Herkunft.

Inkorporationen

Das erwähnte Präsentationsrecht auf die Kirchen Weillohe und Thalmassing verwandelte der Regensburger Bischof Siegfried (1227–1246) am 23. März 1233 in eine Inkorporation. Der jeweilige Pfarrer sollte dennoch seine Rechte behalten, wurde aber darauf verpflichtet, als Anerkennung seiner Abhängigkeit vom Kloster, dem natürlich auch die Pfarrei Prüll inkorporiert war⁷², jährlich zwischen den Festen der Heiligen Emmeram und Martin (22.9. bis 11.11.) dem Abt von Prüll zusammen mit dem Kaplan, drei Dienern und fünf anderen, die ihn zu Pferde begleiten, eine Mittags- und Abendmahlzeit bereitzustellen.

Bibliotheksgeschichte

Den Mönchen des neu gegründeten Klosters Prüll wurden Emmeramer Codices mitgegeben, damit sie einen Grundbestand an Büchern hätten. Auch in der Folge arbeitete das damals hochbedeutende Emmeramer Skriptorium für Prüll; so wurde etwa der älteste Prüller Nekrolog hier angefertigt⁷³ und mit hoher Wahrscheinlichkeit auch ein Codex, der sich heute in der Vatikanischen Bibliothek zu Rom befindet, einem Besitzvermerk zufolge während des Mittelalters aber im Besitz des Klosters Prüll war⁷⁴.

Nach Ausweis des einzigen erhaltenen Bibliothekskataloges aus der Mitte des 12. Jahrhunderts, der jedoch nur in einer Abschrift von 1347 erhalten ist⁷⁵, waren die damaligen Bibliotheksbestände zwar nicht übermäßig groß, aber durchaus bedeutend. Schon im 13. und 14., besonders aber im 15. Jahrhundert wurden Werke aus der

68 Vgl. SCHMID 1997, 31.

69 Nach ZIRNGIBL 1947, 26.

70 Siehe BayHStA, KL Fasz. 604/3a, Prod. 27 und 28 (vgl. REIDEL 1997, 66).

71 So SCHMID 1997, 31.

72 Vgl. ZIRNGIBL 1947, 13; Matrikel 1916, 614.

73 MGH.N 3, 369–383 (Weltenburg).

74 Biblioteca Apostolica Vaticana, Cod. Vat. Pal. Lat. 173. Der Besitzvermerk – wohl erst aus dem 13. Jahrhundert – lautet: „Iste liber pertinet ad sanctum Vitum Prole“. Wann die Handschrift nach Prüll kam, ist nicht zu klären (vgl. SCHMID 1997, 16).

75 BSB, Clm 14397, fol. 12^v–13^v. Dieser Katalog, der insgesamt 44 Posten umfasst, ist abgedruckt und kommentiert bei INEICHEN-EDER 1977, 152 f., 400–403, sowie bei MANITUS 1903, 3–5, 161–163.

Klosterbibliothek an andere Klöster verschenkt⁷⁶. Bei der Aufhebung des Benediktinerklosters⁷⁷ hinterließen die Mönche laut einer Bestandsaufnahme von 1484 134 Bücher⁷⁸, wovon die einziehenden Kartäuser ein ganzes Konvolut im Tausch gegen einige Inkunabeln an den Nürnberger Arzt und Humanisten Hartmann Schedel abgaben⁷⁹. Zwar sind die meisten Prüller Handschriften heute in der Staatsbibliothek München vereinigt, aber Einzelstücke hat es – wie aus untenstehender Aufstellung zu ersehen – bis nach Budapest, Oxford oder Rom verschlagen, und es ist nicht auszuschließen, dass sich unbekannte Stücke in Privatbesitz befinden.

Für die ganze Zeit des Bestehens der Kartause liegt kein Katalog der von Aventin, Wiguleus Hund und Christoph Gewold benutzten Bibliothek vor; lediglich ein Katalog der Handschriften (u.a. mit Predigten von Jakobus de Voragine und Traktaten von Gerson) wurde zwischen 1595 und 1610 auf Wunsch Herzog Maximilians I. angefertigt⁸⁰. Zur Zeit des Priors Sigismund Diez scheint die systematisch geordnete Bibliothek 3500 Bände umfasst zu haben⁸¹. Gelehrte Reisende des späten 18. Jahrhunderts waren von ihr allesamt enttäuscht; nur Clemens Alois Baader (1762–1838) hielt die Sammlung der alten Drucke für erwähnenswert⁸². Schon vor der Säkularisation hatte das Kloster fast alle seine Handschriften eingebüßt: So kamen Clm 26684, 26865 und 26714 zu den Regensburger Franziskanern, Clm 26811 und 26894 zu den Dominikanern und Clm 28527 sowie Berlin, theol. Lat. 4° 246, in die Kartause Buxheim. Nach erfolgter Auflösung der Bibliothek wurde eine Liste der dort verbliebenen Bände mit 538 Nummern (510 + 28 „opera manca“) erstellt⁸³. Teile dieses Bestandes dürften in die neu gegründete Provinzialbibliothek Straubing gelangt sein, wo vor Februar 1804 zwei Kisten mit Büchern aus der Prüller Bibliothek eintrafen. Heute muss ein Großteil der über 500 Titel als verloren gelten, darunter einige seltene, von den Kartäusern angeschaffte Frühdrucke, die dem Münchner Hofbibliothekar Christoph von Aretin

76 Vgl. TRÖGER 1991, 22.

77 Unmittelbar vor der Übergabe scheint das Prozessionar BSB Clm 26770 (mit dem Antiphon *Inclite Christi martir Georgi*) entstanden zu sein, in dem Texte und Gesänge für feierliche Prozessionen während des Kirchenjahres von Advent bis Pfingsten aufgezeichnet sind. Die Handschrift, die für die ganz anderen Gebräuchen folgenden Kartäusern keinen Nutzen hatte und sich später im Besitz des Emmeramer Bibliothekars und Priors Dionysius Menger (1465–1530) befand, bricht aber dann unvollendet ab. Näheres bei HILEY 2002, 7.

78 BZAR, KL 21a Nr. 1; vgl. MICUS 1997, 262.

79 Es handelt sich um BSB, Clm 52, 169 (Hilarius-Codex), 208, 246 (?), 536, 540b, 642 (?). Näheres bei MICUS 2003, 118–120; INEICHEN-EDER 1977, 398; BISCHOFF 1974, 261–263; STAUBER 1908, 56. Die Vorlage für Schedels im Jahre 1501 geschriebenen Auszüge der *Fundationes monasteriorum* (ihrerseits Auszüge aus: Andreas von Regensburg, *Chronicon generale*) in Clm 351, fol. 1–56, stammte aus Prüll (jetzt: Kassel, Cod. hist. fol. 5); aus demselben Codex schrieb er ferner die *Cronica de principibus terrae Bawariae* (Clm 338, fol. 69–100) und die *Descriptio Germaniae des Felix Faber* ab (Clm 462).

80 BSB, Cbm c. 3, fol. 231^v–234^r. Näheres bei INEICHEN-EDER 1977, 399.

81 WURSTER 1980, 175, vertritt in Anlehnung an die ältere Literatur die Ansicht, dass es sich hierbei um 3500 neuangeschaffte Bücher handelte. Vgl. dagegen MICUS 1997, 262 f.

82 Vgl. BAADER 1797, 244.

83 *Catalogus alphabeticus Librorum in Bibliotheca Pruellensi residuorum* (BayHStA, Prüll Lit. 43; abgedruckt bei MICUS 2003, 68–104). Dieser Katalog wurde durch den Pfarrvikar von Prüll, Franz Kern, angefertigt und am 1. November 1803 abgeschlossen.

(1772–1824) noch vorlagen⁸⁴; lediglich 39 Werke in 43 Bänden, die sich über ihre Supralibros und Besitzvermerke als ehemals kartäusischer Besitz zu erkennen geben, sind in der Bibliothek des Johannes-Turmair-Gymnasiums in Straubing erhalten⁸⁵. *Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz Berlin*: theol. lat. 4° 246. *Bibliothek des Ungarischen Nationalmuseums Budapest*: CLMAE 280. *Staatsbibliothek Danzig*: MS 1948. *Universitätsbibliothek Eichstätt*: Cod. st 73, 210, 467. *Thurgauische Kantonsbibliothek Frauenfeld* (Schweiz): Hs. Y 129 (Geschichte des Klosters Prühl und anderer Gotteshäuser bei und in Regensburg bis 1624). *Murhardsche Bibliothek und Landesbibliothek Kassel*: Cod. hist. fol. 5. *Bayerische Staatsbibliothek München*: Clm 52 (Itinerarium Clementis, saec. IX), 169 (Hilarius, De trinitate, saec. XII), 208 (Liber Cypriani ..., saec. VIII-IX), 246 (Liber chronicarum und Auszüge aus Beda, De temporibus, saec. IX ; Zugehörigkeit zu Prüll ungewiss), 536, 540b (Chalchidius, saec. XII) 642 (Evangelium Nicodemii, Visio Caroli Magni u.a., saec XI; Zugehörigkeit zu Prüll ungewiss), 12101–12122 (mit springender Zählung), 14397 (fol. 12^v–13^v; Bibliothekskatalog von 1347); 14628, 14919, 23839, 26611 (fol. 1–68), 26684, 26714, 26770 (Prozessionar), 26865, 26894, 26933, 27070–3 (F. J. GRIENEWALDT, Abschriften historischer Texte und Exzerpte aus historischen Werken, 1613), 28527; Cbm c. 3 (fol. 231r–234r). *Universitätsbibliothek München*: 2° Cod. ms. 68. *Bibliothek des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg*: 4° DL 147/3 Slg. N. 99. *Bodleian Library, Oxford*: Laud. lat. 426. *Bibliothek der Kartause Parkminster* (England): Hs. p 4 p. *Bischöfliche Zentralbibliothek Regensburg*: AK, Hs. 1809. *Staatsbibliothek Regensburg*: Rat. ep. 1 (Joseph Obrist, Memoriale Prüelense seu notata rerum variarum in Cartusia S. Viti M. in Prüel prope Ratisbonam ab anno 1654, 4 Teile [1654–1795, Teil 2 zu 1716–1740 fehlt]); Rat. ep. 391, Nr. 2 und 5. *Biblioteca Apostolica Vaticana*: Cod. Vat. Pal. Lat. 173 (Hieronymus super Danielelem et XII prophetas minores). *Österreichische Nationalbibliothek Wien*: Lat. 2151. *Nassauische Landesbibliothek Wiesbaden*: Ms. 238.

Bau- und Kunstgeschichte

Die bis zur Weihe 1110 offenkundig vollständig fertiggestellte neue Klosterkirche, eine romanische dreischiffige Pfeilerhalle mit schlanken, achteckigen Westtürmen, „zählt nicht nur zu den ersten völlig gewölbten Monumentalbauten Bayerns, sondern steht neben St. Leonhard in Regensburg mit am Anfang der großen Hallen-

84 *Breviarium Carthusiensium*, 1491; *Statuta Ordinis Carthusiensis*, 1510; *Ordinarium Carthusiense*, 1582 (vgl. SCHEGLMANN 3/2, 1908, 796 f.). Der Großteil der vorhandenen Bücher wurde zentnerweise an einen Münchner Karten- und Pappdeckelmacher verkauft (siehe SCHEGLMANN a.a.O.).

85 Siehe hierzu HUBER 1987, bes. 49–54; REIDEL 1997, 71 mit Anm. 30; MICUS 1997, 263. – In Vorbereitung befindet sich eine „Dokumentation der Konventsbibliothek der Priestermonche von Karthaus Prüll“ in Form einer Internet-Datenbank zu den noch erhaltenen, weit verstreuten Beständen der Kartause. Im Rahmen dieses von der Universitätsbibliothek Regensburg getragenen Projektes sollen auch eine Beschreibung der Buchpersönlichkeiten, eine Zusammenstellung der heutigen Aufbewahrungsorte und der Literatur über die Bestände sowie eine Verknüpfung mit ausgewählten Internetquellen erfolgen. Siehe hierzu: www.bayerische-landesbibliothek-online.de/regensburg-projekte#pruell.

kirchen Deutschlands im 12. Jahrhundert. Ihre markante Fassade, geprägt von den polygonalen Türmen über dem wie ein Westwerk wirkenden Mauermassiv, hat ihre Wurzeln in der Architektur der Zeit um 1000, am ehesten beeinflusst vom spätromanischen Neubau des Straßburger Münsters⁸⁶, und lässt den hirsauischen Grundcharakter bis heute erkennen. An der südlichen Schildbogenwand der Westempore über der Vorhalle ist eine 1904 wiederentdeckte romanische Wandmalerei erhalten (dreiteiliges, großflächiges Verkündigungsbild, wohl Ende 12. Jahrhundert⁸⁷).

Am 20. März 1489 erfolgte die Grundsteinlegung zum Bau der Kartäuserzellen und am 19. März 1498 diejenige zum spätgotischen Chor (mit 3/6-Schluss und zwei wertvollen Fenstern⁸⁸), dessen Weihe am 19. Juni 1513 durch den Regensburger Weihbischof Peter Krafft vorgenommen wurde. 1498 begannen auch die Arbeiten am Refektoriumsgebäude und an den Zellen der Laienbrüder. Die Wölbung des mit bedeutenden, heute im Bayerischen Nationalmuseum München befindlichen Glasfenstern des 17. Jahrhunderts⁸⁹ ausgestatteten Kreuzgangs scheint um 1587 (Jahreszahl eines Schlusssteins) vollendet worden zu sein. Unter Prior Faeselius erfolgte die Neuausstattung der Kirche (vollständige Stuckierung; neuer, von Herzog Wilhelm V. dem Frommen gestifteter Hochaltar⁹⁰ und neues Chorgestühl, beides auf 1605 datiert)⁹¹, die Errichtung eines zweigeschossigen Flügels (1612) mit dem Priorat, der Kanzlei und Fürstenzimmern sowie der verputzten obersten Turmgewölbe mit ihren historisierenden Formen. Nachdem das Kloster, das damals über zahlreiche Reliquien verfügte⁹², im Dreißigjährigen Krieg 1633/34 schwere bauliche Schäden erlitten hatte, begann seit 1641 und besonders seit 1663 unter dem als „alter fundator“ bezeichneten Prior Münzenthaler die Wiederherstellung, die dessen Nachfolger Diez mit der Neuerrichtung der Pfarrkirche St. Vitus⁹³ für die weltlichen Untertanen des Klos-

86 MORSBACH 1995, 26. Vgl. STOLTZE 1929, 3–6; THÜMLER 1962, 290–292; MORSBACH 1996; FELDMANN 1997/98.

87 Näheres bei STEIN-KECKS 1997, 164–172, Farb-Abb. S. 182–186 (Tafeln 6–10); ENDRES 1908 (auch in: ZIRNGIBL 1947, 55 f.); KDB.OPf 23, 158.

88 Die heute im Bayerischen Nationalmuseum befindlichen Fenster aus der Regensburger Schule (um 1510), gestiftet 1508 durch die bayerischen Herzöge Albrecht IV. und Wilhelm IV., sind detailliert beschrieben bei SCHREIBER 1947, 42 f. Eine Farb-Abb. des linken Seitenteils findet sich in 1000 Jahre Kultur, 1947, 177 (Tafel 1). Die Mittelteile der beiden Fenster stellen Christus am Kreuz bzw. die hl. Kunigunde dar.

89 Es handelt sich um 28 Glasgemälde-Kabinettscheiben, die der Nürnberger Glasmaler Johann Schaper um 1659 schuf. Sie stellen die Legende des hl. Bruno, des Gründers des Kartäuserordens, dar. Näheres bei SCHEGLMANN 3/2, 1908, 798; SCHREIBER 1947, 45; BAUER ⁵1997, 620.

90 Herzog Wilhelm V. (1579–1597, gest. 1626) trug sich mit dem Gedanken, selbst Kartäuser zu werden. Die Zelle in der Südostecke des Klosters Prüll, die er ein Jahr lang bewohnte (Zelle „L“), wurde in eine Kapelle umgewandelt und mit einem Türmchen geschmückt. Vgl. KDB.OPf 23, 165, Anm. 1; BAUER ⁵1997, 614; FELDMANN 2008, 103.

91 Hierzu ausführlich KERNL 1983.

92 Aus dem Jahre 1621 liegt ein Reliquienverzeichnis vor (BayHStA, Prüll Lit. 35, fol. 126–127*); Ende des 18. Jahrhunderts waren dagegen keinerlei Reliquien mehr vorhanden (vgl. SCHMID 1997, 32 Anm. 165).

93 Unter dieser Kirche floss der Vitusbach, der in einer nördlich der Klosterkirche liegenden und ursprünglich wohl romanischen Brunnstube gefasst wurde, hindurch und versorgte das Kloster mit Wasser. Das „Vituswasser“ galt als besonders rein und heilkräftig. Näheres bei ZIRNGIBL 1947, 20 f.; KDB.OPf 23, 166.

ters (nach der Säkularisation ihres Turmes beraubt und zum Wohnhaus umgebaut), mehrerer Konventzellen und aller Brüderzellen sowie der Bibliothek und des doppelten Refektoriums (mit prächtiger Barockausstattung unter Beteiligung von Melchior Steidl und der italienischen Künstlerfamilie Carlone) fortsetzte. Die Langhauswände und die Emporenbrüstung der Klosterkirche wurden mit einem elfteiligen, mit einer Ausnahme durch den Brüsseler Maler Victor Honoré Janssens (1658–1736) gefertigten großformatigen Johanneszyklus in Öl geschmückt⁹⁴. Der nördliche Turm, der 1717 aufgrund eines Blitzschlages abbrannte, wurde 1718 wiederhergestellt. Kardinal Christian August (1666–1725), Herzog von Sachsen-Zeitz, Erzbischof von Gran und seit 1716 Prinzipalkommissar beim Immerwährenden Reichstag zu Regensburg, ließ den ersten Stock des Südflügels der Klostergebäude als Wohnung für sich und sein Gefolge ausbauen.

Nach der Säkularisation des Klosters kamen Zerstreue bzw. Zerstörung der Barockausstattung und Abbruch der nordwestlich am Klosterbering gelegenen Spital- und späteren Friedhofskapelle St. Nikolaus (1804) sowie eines Großteils des Kreuzgangs und der Kartausen. Lediglich das ehemalige Prioratsgebäude südwestlich der Kirche und der direkt an die Kirche anschließende Nordflügel mit sieben Kartäuserzellen blieben erhalten. Um 1900 wurden der Brunnenhof südlich des Prioratsgebäudes, der östlich abschließende Trakt und der Südflügel in stilistischer Angleichung errichtet. Um 1905 erfolgte eine Gesamtrestaurierung, ebenso seit den 80er Jahren des 20. Jahrhunderts bis zum 1997 begangenen 1000-jährigen Jubiläum von Karthaus-Prüll, bei dem anlässlich einer Ausstellung zahlreiche neue Ergebnisse von Bauforschung und Archäologie präsentiert wurden.

ÄBTE⁹⁵

Bonifatius	1009	Albert I.	um 1230
Reimpert (Reginbert) I.	1036	Gozwin	1237, 1259
Wisilu (Wisilius, Wisunt)	1046–1058	Heinrich II.	1263, 1273
Hieronimus	1058–1063	Conrad II. Zant	1273, 1279
Ulrich I.	nach 1063 (?)	Ebo Chlafschinch (E[be]rhard)	1290, 1292
Conrad I.	um 1090 (?)	Sifrid	1293
Ruthard	1110	Wilhelm	1301
Wernher	1140, 1147	Conrad III.	1301, 1310
Ortwin	1180	Ulrich II.	1312–1329
Meingoz	1187	Hartwig I.	1330–1336
Heinrich I.	vor 1204 – nach 1216	Conrad IV.	1336–1358
Rapoto	1223, 1225	Albrecht II. Gemlinger	1359–1364

⁹⁴ Von den im Zuge der Säkularisation entfernten Bildern wurden 1937 sechs als Leihgabe wieder zurückgegeben. Der Rest ist verschollen (wahrscheinlich bei einem Luftangriff auf das Schleißheimer Schloss im Zweiten Weltkrieg zerstört). Näheres zu den Bildern bei A. BORGMEYER, *Der Johannes-Zyklus im Bruderchor von St. Vitus in Karthaus-Prüll (1000 Jahre Kultur, 1947, 223–235; mit mehreren Schwarzweiß-Abb.)*.

⁹⁵ Nachstehende Liste folgt TROGER 1991, 24–43 (mit genauen Quellenangaben), der überdies eine Gegenüberstellung der in der älteren Literatur (MB 15, 151 f.; JANNER 1, 1883, 435; LINDNER 1908, 398 f.; HEMMERLE 1970, 236) zu findenden Abtsreihen bietet.

Gottfried Extenstätter	1364–1366	Paulus Rughalm	1417–1425
Eckbrecht	1367–1374	Ulrich III. Murnauer	1425–1435
Johann Rughalm	1375–1378	Hartwig II.	1435–1438
Conrad V. Loy	1379–1396	Conrad VI.	1438–1449
Georg Scheffbeck	1396–1415	Christoph Welser	
Friedrich (Wendeldorfer?)	1415–1417	(ab 1449 Verweser)	1451–1482

Gedruckte Quellen

Monumenta Prulensia (MB 15, 1787 [ND 1964], 145–244 [34 Nrn.]); Regensburger Urkundenbuch, 2 Bde. (MB 53 und 54), München 1912 bzw. 1956 (bis zum Jahr 1378); RIED T., Codex Chronologico-diplomaticus episcopatus Ratisbonensis, 2 Bde., Regensburg 1816.

Literatur

HUND W., *Metropolis Salisburgensis*, Ingolstadt 1582, 272 f.; DERS., *Metropolis Salisburgensis* 3, hg. v. C. GEWOLD, München 1719, 82–85; KRAUS J. B., *Ratisbona monastica*, Regensburg 1752, 236; ZIMMERMANN J. A., *Chur-Bayerisch-Geistlicher Calender* 4, München 1757, 155–167; PARICIUS J. C., *Allerneueste und bewährte historische Nachricht von allen in denen Ring-Mauren der Stadt Regensburg gelegenen Reichs-Stifffern, Haupt-Kirchen und Clöstern catholischer Religion ... Deme noch beygefüget die vier Clöster ausser der Stadt, nemlich Prüfung, Pruel, St. Mang und Franciscaner*, Regensburg 1753, 518–525; ZIEGELBAUER M. / LEGIPONTIUS O., *Historia rei litterariae ordinis Sancti Benedicti* 1, Augsburg/Würzburg 1754, 538; BAADER C. A., *Reisen durch verschiedene Gegenden Deutschlands in Briefen* 2, Augsburg 1797, 243f.; GEMEINER C. T., *Regensburgische Chronik*, 4 Bde., Regensburg 1800–1824 (ND München 1987); SCHUEGRAF J. R., *Die Umgebungen der K. Bayer. Kreishauptstadt Regensburg* 1, Regensburg 1830; GUMPPELZHAIMER C. G., *Regensburg's Geschichte, Sagen und Merkwürdigkeiten von den ältesten bis auf die neuesten Zeiten, in einem Abriß aus den besten Chroniken, Geschichtsbüchern und Urkunden-Sammlungen dargestellt*, 4 Bde., Regensburg 1830–1838 (ND Regensburg 1984); SCHMELLER J. A., *Über Buchkataloge des XV. und früherer Jahrhunderte* (Serapeum 2, 1841, 241–254 und 257–271); CH[LINGENSPE]RG M. v., *Das Königreich Bayern in seinen alterthümlichen, geschichtlichen, artistischen und malerischen Schönheiten* 2, München 1846, 95–100; WALDERDORFF H. GRAF v., *Regensburg in seiner Vergangenheit und Gegenwart*, Regensburg 1896 (ND Regensburg 1973), 598f.; *Kloster Prüll* (Kalender für katholische Christen [Sulzbach], 42, 1882, 84–93); MAYER M., *Geschichte der Burggrafen von Regensburg*, München 1883; JANNER F., *Geschichte der Bischöfe von Regensburg*, 3 Bde., Regensburg, New York, Cincinnati 1883–1886; MANITUS M., *Ungedruckte Bibliothekskataloge I und VI* (Centralblatt für Bibliothekswesen 20, 1903, 3–16, 161–172); ENDRES J. A., *Eine Verkündigung in der ehemaligen Abteikirche von Karthaus-Prüll* (Zeitschrift für christliche Kunst 1908, 133 f.); LINDNER P., *Monasticon Metropolis Salzburgensis antiquae. Verzeichnis aller Äbte und Pröpste der Klöster der alten Kirchenprovinz Salzburg*, Salzburg 1908, 398f.; SCHEGLMANN A. M., *Geschichte der Säkularisation im rechtsrheinischen Bayern* 3/2, Regensburg 1908, 788–808; STAUBER R., *Die Schedelsche Bibliothek. Ein Beitrag zur Geschichte der Ausbreitung der italienischen Renaissance, des deutschen Humanismus und der medizinischen Literatur*, hg. v. O. Hartig, Freiburg i. Br. 1908, 56, 63, 93; ZIBERMAYER I., *Johann Schlitpachers Aufzeichnungen als Visitor der Benediktinerklöster der Salzburger Kirchenprovinz. Ein Beitrag zur Geschichte der Cusanischen Klosterreformen (1451–1452)* (MIÖG 30, 1909, 258–279); BRACKMANN A., *Germania Pontificia* I, Berlin 1911, 299f.; SCHÖPPLER H., *Kirche und Klostergebäude der Karthause Prüll* (Alt-Regensburg. Historische Beilage zum Regensburger Tagblatt für Regensburg und die Oberpfalz 6, 1912, 2f.); ZIBERMAYER I., *Die Legation des Kardinals Nikolaus Cusanus*, Münster 1914, 53 f.; *Matrikel der Diözese Regensburg*, hg. v. Bischöfl. Ordi-

nariate Regensburg, Regensburg 1916, 614; WÖHRMÜLLER B., Beiträge zur Geschichte der Kastler Reform (SMGB 42, 1924, 10–40); BÜHLER I., Forschungen über Benediktiner-Doppelklöster im heutigen Bayern (ZBKG 3, 1928, 197–207; 4, 1929, 1–13, 199–229; 5, 1930, 17–33, 229–251); Karthäuser Blätter. Zeitschrift der Heil- und Pflegeanstalt Karthaus-Prüll 1, 1928, bis 7, 1934, sowie Okt. 1937 (Einzelnummer); Zur Geschichte von Karthaus-Prüll (Kartäuser Blätter 1, 1928, H. 1, – 3, 1930, H. 8 [jeweils 1 S.]); STOLTZE L., Die romanischen Hallenkirchen in Altbayern, Borna, Leipzig 1929, 3–6; DORNER A., Prüll (Die Oberpfalz 24, 1930, 181–184); ZIERL F., Geschichte der Heil- und Pflegeanstalt Regensburg 1852–1932, Regensburg 1932; HEIDINGSFELDER F., Art. Kart(h) ause 6) (LThK 5, 1933, 857); MADER F. (Bearb.), Stadt Regensburg 2 (KDB.OPf 23), München 1933 (ND München, Wien 1981), 152–166, 332; LEHMANN P., Mitteilungen aus Handschriften 5 und 6 (SBAW.PH 1938, 50 bzw. 1939, 38); FREYTAG R., Kumpfmühl-Karthaus. Ein Beitrag zur Orts- und Flurnamenkunde (VHVO 90, 1940, 284–304); SCHREIBER M., Kunstgeschichtliches über Kloster und Kirche zu Karthaus-Prüll (950 Jahre Kloster Karthaus-Prüll in Regensburg, hg. v. G. ZIRNGIBL, Regensburg 1947, 41–54); ZIRNGIBL G., Geschichte der Kirche und des Klosters (ebd., 9–27); ZIRNGIBL G., Säkularisationsgeschichte von Karthaus-Prüll (ebd., 57–71); HALLINGER K., Gorze-Kluny 1. Studien zu den monastischen Lebensformen und Gegensätzen im Hochmittelalter (Studia Anselmiana 22), Rom 1950; HEMMERLE J., Die Benediktinerklöster in Bayern (Bayerische Heimatforschung 4), München 1951, 103f.; LEHNER J., Die mittelalterlichen Kirchenpatrozinien des Bistums Regensburg I (VHVO 4, 1953, 5–82); BISCHOFF B., Die südostdeutschen Schreibschulen und Bibliotheken in der Karolingerzeit 1, Wiesbaden ²1960, 192, 205, 262f.; JAKOBS H., Die Hirsauer. Ihre Ausbreitung und Rechtsstellung im Zeitalter des Investiturstreites (Kölner Historische Forschungen 4), Köln 1961; THÜMMLER H., Die vorgotischen Hallenkirchen im Regensburger Raum (Kunstchronik 15, 1962, 290–292); BISCHOFF B., Mittelalterliche Studien 2, Stuttgart 1967, 92, 102, 140; SCHWERTL G., Die Beziehungen der Herzöge von Bayern und Pfalzgrafen bei Rhein zur Kirche 1180–1294 (MBMo 9), München 1968; HEMMERLE J., Die Benediktinerklöster in Bayern (GermBen 2), Augsburg 1970, 235–237; RANKL H., Das vorreformatorische landesherrliche Kirchenregiment in Bayern (1378–1526) (MBMo 34), München 1971; KRAUS A., Die Translatio S. Dionysii Areopagitae von St. Emmeram in Regensburg (SBAW.PH 4), München 1972; BACKMUND N., Die kleineren Orden in Bayern und ihre Klöster bis zur Säkularisation, Windberg 1974, 67–69; BISCHOFF B., Die südostdeutschen Schreibschulen und Bibliotheken in der Karolingerzeit, Teil 1: Die bayerischen Diözesen, Wiesbaden ²1974, 261–263; INEICHEN-EDER C. E. (Bearb.), Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz 4/1: Bistümer Passau und Regensburg, München 1977, 152f., 393–403; SCHMID P., Regensburg, Stadt der Könige und Herzöge im Mittelalter (Regensburger Historische Forschungen 6), Kallmünz 1977; WURSTER, H. W., Die Regensburger Geschichtsschreibung im 17. Jahrhundert. Historiographie im Übergang vom Humanismus zum Barock, Teil III (VHVO 120, 1980, 108–206); KERNL H., Studien zur Innenausstattung der ehemaligen Klosterkirche von Karthaus Prüll in Regensburg (BGBR 17, 1983, 269–320); PAULUS H.-E., Baualtersplan zur Stadtsanierung Regensburg VI. Lit. A Westnerwacht, München 1983; BAUER H. u. A., Klöster in Bayern. Eine Kunst- und Kulturgeschichte der Klöster in Oberbayern, Niederbayern und der Oberpfalz, München 1985, 234–236; GEIER J., Die Traditionen, Urkunden und Urbare des Klosters St. Paul in Regensburg (QE 34), München 1986, 49–51; MÄRTL C., Regensburg in den geistigen Auseinandersetzungen des Investiturstreites (DA 42, 1986, 145–191); HUBER A., Aus der Geschichte der Bibliothek am Johannes-Turmair-Gymnasium in Straubing (Bibliotheksforum Bayern 15/1, 1987, 46–65); HAUSBERGER K., Geschichte des Bistums Regensburg 1, Regensburg 1989; Ratisbona Sacra. Das Bistum Regensburg im Mittelalter (AK), München, Zürich 1989; DREXLER J. / HUBEL A. (Bearb.), Regensburg und die Oberpfalz (Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler, begr. v. G. Dehio, Bayern V), München 1991, 516–520; SCHNELL B., Das Prüller Kräuterbuch: Zum ersten Herbar in deutscher Sprache (Zeitschrift für deutsches Altertum und Literatur 120, 1991, 184–202); TRÖGER O.-K., Kloster Prüll: Die Benediktineräbte (997–1484) und ihre Siegel (Regensburg und Ostbayern. Max Piendl zum Gedächtnis, hg. v. F. KARG, Kallmünz 1991, 21–52); FRAHSEK B., Der Hl. Vitus auf einem Grenzstein des Klosters Karthaus-Prüll (Stadt Regensburg) (Beiträge zur Flur- und Kleindenkmalforschung in der Oberpfalz 17, 1994, 95–100); SPAZZALI P., Il Merigarto e Prüll

(Acme. *Annali della Facoltà di Lettere e Filosofia dell'Università degli Studi di Milano* 47/3, 1994, 35–41); STROBEL R., *Romanik in Altbayern, Würzburg* 1994, 145–150; MICUS R., *Die Literatur der Mystik in der Bibliothek von Karthaus-Prüll bei Regensburg* (The Mystical Tradition and the Carthusians, Teil 4, hg. v. J. L. HOGG [Analecta Cartusiana 130], Salzburg 1995, 99–108); MORSBACH P., *Kunst in Regensburg*, Regensburg 1995, 26, 189–192; *Regensburg im Mittelalter. Beiträge zur Stadtgeschichte vom frühen Mittelalter bis zum Beginn der Neuzeit*, hg. v. M. ANGERER u. H. WANDERWITZ, Regensburg 1995; SCHMID A., *Regensburg, Reichsstadt – Fürstbischof – Reichsstifte – Herzogshof* (HAB.A 60), München 1995; MORSBACH P., *Zur frühen Baugeschichte der ehemaligen Benediktinerabtei- und Kartäuserkloster-Kirche St. Vitus in Regensburg-Prüll. Kritische Anmerkungen zum Forschungsstand* (Romanik in Regensburg, Kunst, Geschichte, Denkmalpflege [Regensburger Herbstsymposion zur Kunstgeschichte und Denkmalpflege 2], Regensburg 1996, 115–123); BAUER K., *Regensburg. Kunst-, Kultur- und Alltagsgeschichte*, Regensburg ⁵1997, 614–619; BORGMEYER A. u. a., *Stadt Regensburg. Ensembles – Baudenkmäler – Archäologische Denkmäler* (Denkmäler in Bayern III 37), Regensburg 1997, 376–380; BRADL H., *Die Kartause von Prüll. 1000 Jahre Kultur in Karthaus-Prüll* (Regensburger Almanach 30, 1997, 163–168); SCHMID D., *1000 Jahre Kloster Prüll. Ein Kloster im Spannungsfeld des Raumes Regensburg* (VHVO 137, 1997, 7–33); CORDING C., „Die alten Gebäude mit neuem Geist erfüllen ...“. *Zur Geschichte des Bezirksklinikums Regensburg* (1000 Jahre Kultur in Karthaus-Prüll. *Geschichte und Forschung vor den Toren Regensburgs*. FS zum Jubiläum des ehemaligen Klosters, hg. v. BEZIRK OBERPFALZ, Regensburg 1997, 85–91 [Lit.]); FEUERER T., *Die Aufhebung des Benediktinerklosters Prüll im Kontext landesherrlicher Klosterpolitik des ausgehenden 15. Jahrhunderts* (ebd., 20–34); MICUS R., *Anmerkungen zur Literatur kartäusischer Autoren in der Bibliothek der Kartause Prüll bei Regensburg* (ebd., 259–264); REIDEL H., *Die Säkularisation der Kartause Prüll bei Regensburg von 1802–1803. Szenen einer Tragödie* (ebd., 63–75); STEIN-KECKS H., *O mirabilis artifex Spiritus! Das Bild der Verkündigung an Maria in der ehemaligen Benediktinerkirche zu Prüll* (ebd., 164–172); TRÖGER O.-K., *Soziale und nationale Gruppen im Nekrolog der Kartause Prüll* (ebd., 41 f.); WOLF P., *Ulisses vor Ithaka. Franziskus Hieremias Grienerwaldt (1581–1626) und seine Stadtgeschichte von Regensburg* (ebd., 55–62); FELDMANN B., *Und Andreas von Regensburg hatte doch recht. Neues aus der Baugeschichte der ehemaligen Benediktiner-, dann Kartäuserklosterkirche St. Vitus in Regensburg-Prüll* (Denkmalpflege in Regensburg 7, 1997/98, 44–48); STÖHLKER F., *Die Kartause St. Veit in Prüll im Rahmen der Niederdeutschen Provinz des Kartäuserordens* (Die Kartäuser und das Heilige Römische Reich, Teil 1, hg. v. J. L. Hogg [Analecta Cartusiana 140/1], Salzburg 1998, 7–65); MICUS R., *Die Beziehungen zwischen der Kartause Prüll und den Klöstern in der Stadt Regensburg* (ebd. 66–75); DE BACKER C., *Tintenrezepte aus den Kartäuserklöstern Regensburg-Prüll, Dülmen, Köln, Liège und Jülich. 16. bis 18. Jahrhundert* (Die Kartäuser und das Heilige Römische Reich, Teil 2, hg. v. J. L. Hogg [Analecta Cartusiana 140/2], Salzburg 1999, 105–112); CODREANU-WINDAUER S., *Die Brunnstuben und die Wasserversorgung des Klosters Karthaus-Prüll* (Wasser, Lebensquelle und Bedeutungsträger. Wasserversorgung in Vergangenheit und Gegenwart [Regensburger Herbstsymposion zur Kunstgeschichte und Denkmalpflege 4], Regensburg 1999, 125–135); CORDING C., *Die Heil- und Pflegeanstalt Karthaus-Prüll/Regensburg* (Psychiatrie im Nationalsozialismus, hg. v. M. v. CRANACH / H.-L. SIEMEN, München 1999, 175–230); FELDMANN B., *Karthaus-Prüll, St. Vitus Regensburg* (Kleine Kunstführer 2383), Regensburg 1999; MICUS R., *Die Bibliothek der Kartause Prüll und die Baßmann-Werkstatt* (Einbandforschung. Informationsblatt des Arbeitskreises für die Erfassung und Erschließung Historischer Bucheinbände 5, 1999, 23–28); CORDING C., *Die Regensburger Heil- und Pflegeanstalt Karthaus-Prüll im „Dritten Reich“*. Eine Studie zur Geschichte der Psychiatrie im Nationalsozialismus, Baden-Baden 2000; FINK A., *Romanik in Regensburg: Architektur* (Geschichte der Stadt Regensburg, hg. v. P. SCHMID, 2 Bde., Regensburg, 2000, 1079–1097); STEIN-KECKS H., *Romanik in Regensburg: Malerei* (ebd., 1054–1078); HILZ A., *Benediktiner, Kartäuser, Iroschotten, Mendikanten* (ebd., 764–807); MICUS R., *Bild und Buchschmuck in den Büchern der Prüller Kartause. Ideal und Wirklichkeit* (Das Erbe der Kartäuser. Akten des III. Internationalen Kartäuserkongresses in der Kartause Ittingen vom 1.–5. Dezember 1999, hg. v. J. GANZ / M. FRÜH, Salzburg 2000, 115–125); FEUERER T., *Visitationis*

et reformationis officium. Die Benediktinerklöster des Regensburger Raums zur Zeit Herzog Albrechts IV. von Bayern (1465–1508) (SMGB 112, 2001, 179–266; 113, 2002, 173–273); HILEY D., Jagd auf den Heiligen Georg. Eine musikalische Suche zwischen Prüfening, Prüll und Prag (mälzels magazin 5, 2002, H. 1, 4–10); MICUS R., Die Bibliothek der ehemaligen Kartause Prüll bei Regensburg (1484–1803) (Analecta Cartusiana 186), Salzburg 2003; MICUS R., Melchior Baßmann, Regensburg. Weitere Rollen und Stempel der Werkstatt auf Prüller Einbänden (Einbandforschung 13, 2003, 55–57); SCHNELL B., Religiöse Dichtung und medizinisches Schrifttum im frühen Mittelalter: Das „Prüller Steinbuch“ und der Hymnus „Cives coelestis patriae“. Text und Untersuchung (Studien zur deutschen Sprache und Literatur. FS für Konrad Kurze zum 65. Geburtstag, hg. v. V. Bok u.a., Hamburg 2004, 1–19); CODREANU-WINDAUER S. / GIESS H., Aufgespürt. Geschichte vor unserer Haustür, Regensburg 2007, 26f.; DI CLEMENTE V., II „Prüller Kräuterbuch“. Aspetti paleografici e grafematici del testimone Clm. 536 (I Germani e la scrittura. Atti del XXXIII Convegno dell'Associazione Italiana di Filologia Germanica 2006, hg. v. E. FAZZINI u. E. CIANCI, Alessandria 2007, 113–125); BAUER K., Vom Kloster zur Universitätsklinik (Ein Stadtteil schreibt Geschichte. Regensburg – Kumpfmühl 79-1009-2009, hg. v. PFARREI ST. WOLFGANG u.a., Regensburg 2008, 499–505); FELDMANN B., Die Kartäuser in Kumpfmühl (ebd., 95–113); FEUERER T., Eine neue Quelle zum Gründungsdatum des Klosters Prüll (ebd., 73–93); GILIBERTO C., La letteratura mineralogica nel mondo germanico medievale, con particolare riguardo per il lapidario antico inglese e il lapidario di Prüll (La letteratura tecnico-scientifica nel Medioevo germanico: Fachliteratur e Gebrauchstexte, hg. v. L. Vezzosi [Bibliotheca Germanica 25], Alessandria 2009, 95–118).

Archivalien

Der etwa 1260 Stück umfassende Urkundenbestand in staatlichem Besitz (aus dem Zeitraum von ca. 1130 bis 1800) ist zwar recht dicht, und allein ein Drittel der Urkunden liegt vor dem Jahr 1400, aber es gibt kein Repertorium aus benediktinischer Zeit, ja nicht einmal ein vollständiges Verzeichnis der Kartäuser. An Akten und Bänden ist kein Stück vor dem 17. Jahrhundert erhalten. Die Rechnungen setzen mit dem Jahr 1601, die Salbücher 1618 und die Urbare 1630 ein⁹⁶. Die eklatante Diskrepanz zwischen der reichen Urkundenüberlieferung und dem Fehlen allen sonstigen Archivguts vor 1600 ist nur dadurch zu erklären, dass die Urkunden an einem anderen, sichereren Platz aufbewahrt worden sein müssen als die Akten, wodurch erstere den Dreißigjährigen Krieg überstanden, letztere dagegen nicht⁹⁷.

Ein Kurzinventar aller im Klosterarchiv befindlichen Archivalien und Bücher wurde anlässlich der Aufhebung der Kartause Prüll hastig zusammengestellt⁹⁸. Verfasst hat dieses 33 Posten umfassende „Verzeichnis von derjenigen Archivalien und Bücher, die sich in dem Archiv der ehemaligen Chartause Prüll vorgefunden, und vermög General Patents der Chur. General Landes Direction vom 14. dies [= 14. 7. 1803] zum Chur. Geheimen Landes Archiv nach München übernommen worden sind“, der Kurfürstliche Geheime Landesarchivar Franz von Samet am 4. Juli 1803.

Bayerisches Hauptstaatsarchiv: Prüll Urkunden (teilweise gedruckt: MB 15, s.o.); Prüll Lit.; Regensburg-Hochstift, Urk. Nr. 49, Urk. 1496 VI 5, Urk. 1500 V 17; Regensburg-Hochstift, Lit. 23; Niederaltaich, Urk. 53; Kurbayern Äußeres Archiv 1149, 1501, 1504, 4132. – *Bischöfliches Zentralarchiv Regensburg:* KL 21a (Prüll), Nr. 1; KL 31a (Prüll), Nr. 1. – *Stadtarchiv Regensburg:* AAR 82/4

96 Ein Urbarbuch wird erstmals in BayHStA, Prüll Urk. 90 vom 12.12.1332 erwähnt. Hierzu und zum folgenden TRÖGER 1991, 22 f.

97 TRÖGER 1991, 22, vermutet, dass der Verlust möglicherweise schon einige Jahrzehnte früher einsetzte, da der Chronist Grienevaldt (siehe oben Anm. 43) um 1610/25 Urkundenverzeichnisse anlegte und 1621 das Nekrolog neu anfertigte (BayHStA, Prüll Lit. 13 ½, 35, 41 und 41 ½).

98 BayHStA, Prüll Lit. 604/3a Prod. 273. Das Inventar ist vollständig bei REIDEL 1997, 71 f. Anm. 31 (vgl. auch 69 mit Anm. 24), abgedruckt.

(Inventari des Closters Prüel 1596). – *Archivio Segreto Vaticano*: Camera Apostolica, Obligationes et solutiones 84 A, fol. 184^v; Reg. Lat. 857, fol. 210^v–212^r; Reg. Lat. 875, fol. 273^v–277^r; Reg. Suppl. 829, fol. 133^v–134^r, 136^r; Reg. Suppl. 851, fol. 70^v–71^v; Reg. Vat. 641, fol. 54^r–55^r; S. R. Rota, Manu-
alia Actorum et Citationum 20 und 25.

Ansichten und Pläne

Handzeichnungen und Gemälde:

Ölgemälde (Westansicht), 18. Jahrhundert, Kartause Gaming, Österreich (abgedruckt in: 1000 Jahre Kultur, 179 [Tafel 3]); Farbige Handzeichnung (Nordansicht), nach 1742, Graphische Sammlung des Klosters Einsiedeln, Schweiz (abgedruckt in: Ebd. 180 [Tafel 4])

Drucke:

MERIAN M., *Theatrum Europaeum* 3, Frankfurt a. M. 1644, 284 (abgedruckt in: BAUER ⁵1997, 615); ERTL A. W., *Chur-Bayerischer Atlas* 2, Nürnberg 1690 (ND Donauwörth 1999), 200 (abgedruckt in: *Ratisbona Sacra*, 1989, 89); WENING M., *Historio Topographica Descriptio*, das ist Beschreibung des Churfürsten- und Herzogthumbs Ober- und Niedern-Bayern ..., 4. Theil: Das Rentt-Ambt Straubing, München 1726, 39 (Tafel 31, Nordansicht) (abgedruckt in: 1000 Jahre Kultur, 1997, 112); Museen der Stadt Regensburg, Historisches Museum („Prospect der Gegend von Kumpfmühl und Kartäuser-Kloster von St. Emmeram aus“; Kupferstich von J. P. FORSTER, um 1780) (abgedruckt in: SCHMID 1997, 17); MB 15, 1787, nach S. 528 (Nordansicht, Kupferstich v. A. ZIMMERMANN) (abgedruckt in: KDB.OPf 23, 153; *Geschichte der Stadt Regensburg*, 2000, 769); CH[LINGENSP]E]RG M. VON, *Das Königreich Bayern in seinen alterthümlichen, geschichtlichen, artistischen und malerischen Schönheiten* 2, München 1846, Tafel 11 (Westansicht, Stahlstich v. E. GERHARDT und J. POPPEL) (abgedruckt in: *Das Königreich Bayern. Faksimile-Ausgabe der 180 Stahlstiche*, hg. v. H. BLEIBRUNNER München 1970, 93).

Gesamtplan der Klosteranlage: 1000 Jahre Kultur, 1997, hintere Umschlaginnenseite (K. MONTGELAS, 1997); *Geschichte der Stadt Regensburg*, 2000, 771 (K. MONTGELAS, 1997).

Sphragistik und Heraldik

Siegel

Die Abtsiegel der Benediktineräbte von Prüll liegen seit dem Beginn des 13. Jahrhunderts nahezu geschlossen vor (Ausnahmen: Friedrich, Hartwig II., beide im 15. Jahrhundert). Das älteste erhaltene Siegel stammt von Abt Heinrich I. aus einer Urkunde der Zeit von 1210 bis 1215⁹⁹. Dargestellt ist jeweils ein sitzender Abt, der bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts in der rechten Hand den Stab (mit der Curva nach innen) hält und in der linken zumeist ein aufgeschlagenes Buch, seit Albrecht II. Gemlinger aber in der linken Hand den Stab (mit der Curva nach außen) und in der rechten Hand das Buch. Außerdem ist meist ein Stuhl mit Tierköpfen dargestellt (erstmal 1239).

Konventsiegel sind seit etwa 1160¹⁰⁰ bis 1291/92 in vier unterschiedlichen Typen nachweisbar. Dargestellt ist jeweils ein sitzender oder stehender Heiliger (St. Vitus) mit Nimbus, der verschiedene Gegenstände (Kreuzstab, Kelch, Palmzweig, Krone) in den Händen hält oder die Linke segnend erhoben hat¹⁰¹.

99 BayHStA, Regensburg-St. Paul Urk. 1109 (1210–1215 Februar 3), gedruckt bei GEIER 1986, 50 f. (Urk. 4).

100 BayHStA, Prüll Urk. 1 (ca. 1160) mit Umschrift „Sanctus Vitvs Martyr“.

101 Einen Katalog mit genauer Beschreibung und Nachweisen zu allen erhaltenen Abt- und Konventsiegeln (mit 8 Abb.) bietet TRÖGER 1991, 44–52.

**Wappen**

In Silber das Halbbild eines rot gekleideten, nach rechts blickenden hl. Vitus mit Hut und Nimbus, der in der rechten Hand einen goldenen Kelch hält, aus dem ein schwarzer Hahn hervorschaut, und in der linken Hand einen großen, grünen Palmzweig¹⁰².

Manfred Eder

102 Abbildung mit Beschreibung bei HEMMERLE 1970, 237.